

wisse Zurückhaltung anzupfehlen bei der Lektüre jener Schriften, die das Heiligenleben zu sehr in den Kreis der natürlichen Psychologie oder Physiologie stellen.

Graz.

P. Suitbert Birkle.

Zur Ausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz.¹

Im Jahre 1915 erschien der erste Band der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Oesterreichs,² nicht ganz drei Jahre später folgte der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz bearbeitet von Paul Lehmann. Der zeitliche Abstand der beiden Bände erklärt sich mit der erheblich späteren Inangriffnahme des deutschen Bandes, mit der Beigabe eines reichhaltigen Registers und den sich stets steigenden Schwierigkeiten der Kriegszeit. Wenn wir bei dieser Besprechung die beiden Parallelunternehmungen vergleichen, so soll es nicht geschehen, um eines auf Kosten des anderen zu rühmen, — beide sind ja wissenschaftlich hervorragende Leistungen — sondern um die Anlage der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz klar hervorzuheben. Während das österreichische Werk den Stoff nach Provinzen einteilt, geht das deutsche nach Diözesen vor. Dies erschwert zwar die Aufgabe erheblich, weil die Festsetzung der alten Diözesangrenzen oft eingehende Studien erfordert, ermöglicht aber für das politisch früher so zersplitterte Gebiet wohl die einzig fruchtbare Einteilung. Der Band der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Niederösterreichs umfaßt 76 Nummern, der Band der Diözesen Konstanz und Chur 97 (Lehmann zählt nur 96, die Bücherstiftung des Vikars Gottfried von Villingen [Freiburg i. B., Münster] 1338 nach Nr. 12 wurde aus Versehen nicht gezählt). — Die Benützung des deutschen Bandes wird dadurch erleichtert, daß S. XVI—XVII in den übersichtlich angeordneten „Erklärungen“ das zum Verständnis der Texte Notwendige gesagt wird; bei dem österreichischen Bande sind diese Erklärungen in die Vorbemerkungen des Bearbeiters hineinverwoben. — Beide Bände bringen am Kopfe der einzelnen Bibliothek, welchem Orden oder sonstigem Verbände der Bibliotheksort angehört, die Gründungszeit, die Aufhebung, bezw. das Schicksal des Ortes. Die im österreichischen Bande vermerkte Diözesanzugehörigkeit der jeweiligen Bibliothek fällt beim deutschen wegen dessen Anordnung nach Diözesen von selbst weg; die Angabe des Schutzheiligen im deutschen Bande an dieser Stelle ist bei der großen Bedeutung des Patronen für die mittelalterlichen Klöster und Kirchen wohl gerechtfertigt. — Gottlieb und Lehmann schicken den Katalogen der verschiedenen Orte Notizen über die Bibliotheken voraus; bei Lehmann sind sie weit reichhaltiger und systematischer. Dies liegt zum Teil in der Natur der Sache. Die wichtigeren von Gottlieb behandelten Bibliotheken bestehen größtenteils heute noch, während die der Diözesen Konstanz und Chur meist aufgelöst sind. Es ist mit eine der wertvollsten Gaben Lehmanns, daß er aus dem reichen Schatze seiner Sammlungen über den gegenwärtigen Aufbewahrungsort alter Handschriften hier auch reichlich mitteilt; so werden für Handschriften, die ehemals in St. Gallen waren, 25 verschiedene Bibliotheken der Gegenwart, für das Prämonstratensertift Weißenau bei Ravensburg 19 moderne Bibliothekorte angegeben. — Ein bedeutender Vorzug der

¹ Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Herausgegeben von der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München. I. Band. Die Bistümer Konstanz und Chur. Bearbeitet von Paul Lehmann. Mit einer Karte. Becksche Verlagsbuchhandlung, München 1918. (XVII und 599 S.) Geheftet 36. — M.

² Vgl. diese Zeitschrift 1916, S. 224 f.

deutschen Bearbeitung ist das 105 Seiten umfassende Register, in dem eine Unsumme von Arbeit steckt. Mit diesem Register ist der Band sofort für die Wissenschaft in ausgedehntem Maße verwendbar, während das eben infolge des Mangels eines solchen Registers für das österreichische Unternehmen leider nur in beschränktem Umfange gilt. Für meinen Aufsatz z. B. über den Regelkommentar des Stephan von Paris¹ konnte ich an der Hand des Registers das ehemalige Vorhandensein einer Handschrift dieses Kommentares in Reichenau mühelos feststellen, während ich begreiflicherweise nicht den ganzen Band der niederösterreichischen Bibliothekskataloge daraufhin durchlas. So wird es manchem ergehen. Es sollte doch auch in der Wissenschaft rationell gearbeitet werden! — Gottlieb gibt den einzelnen Bänden Schriftproben bei; Lehmann unterläßt dies: „da wir es für besser halten, daß Proben aus Katalogen mehrerer Diözesen dereinst in einem gesonderten Tafelhefte vorgelegt werden“. Erhalten wir verhältnismäßig nur wenige Proben, so ist wohl Gottliebs Vorgehen, bei dem man die interessante Illustration sogleich zur Hand hat, vorzuziehen, sollen wir aber eine Art eigener paläographischer Sammlung für Bibliothekskataloge erhalten, so begrüßen wir Lehmanns Plan. — Dankbar sind wir auch für die Kartenskizze der alten Bistümer Konstanz und Chur, „auf der die Bibliotheksorte des vorliegenden Teiles in roter Schrift, außerdem die ungefähren Bistumsgrenzen des Mittelalters, die modernen politischen Grenzen, die hauptsächlichsten Flüsse und Ortschaften zu sehen sind.“ — Wie schon der österreichische Band, so ist auch dieser erste deutsch-schweizerische von größter Bedeutung für die Geschichte des Benediktiner- und Cisterzienserordens; 17 Klöster dieser beiden Orden sind mit einer stattlichen Reihe von Katalogen vertreten. Sie zeigen, mit welchen Schriften die alten Mönche ihren Geist nährten und zum guten Teil, was sie selbst schrieben. Möchten beide Parallelunternehmungen, das österreichische und deutsche rüstig vorwärtsschreiten zum Gewinne der Wissenschaft überhaupt und besonders auch der Geistesgeschichte der Orden! Keine Stiftsbibliothek, die irgendwie eigentlich wissenschaftlichen Zwecken dient, sollte ohne die österreichischen und deutschen mittelalterlichen Bibliothekskataloge sein.

München.

Dr. P. N. Bühler.

* * *

Die Abtei Allerheiligen zu Schaffhausen. Beschreibung der reichsfreien Nellenburgischen Stiftung, Benediktinerordens in Schaffhausen. Von ihrem Ursprung bis nach ihrer Säkularisierung. Von E. Wuescher-Becchi. Verlag G. Krebs, Basel 1917. 8.— Frc.

Solche Bücher, wie das vorliegende, sind für die Geschichte unseres Ordens außerordentlich zu begrüßen. Ist auch einiges wenige nicht ganz zutreffend ausgelegt und auch der Legende viel Raum zugestanden, so ist doch die Idee und Absicht dieser Schrift eine ganz vorzügliche. Es gilt ein Benediktinerkloster wie es war und lag unserer Zeit, zumal der großen-teils protestantischen Bewohnerschaft Schaffhausens, näher zu bringen. Kirche und Kloster Allerheiligen sind seit Ausgang des Mittelalters ohne besonderen Umbau auf uns gekommen; zum mindesten hält es nicht schwer, die frühere Bestimmung der Räume anzugeben. Die vielen Reisen des Verfassers in Italien, seine Untersuchungen der dortigen Klosterbauten, ferner liebevolles Eingehen auf die Regel St. Benedikts erleichterten ihm die Aufgabe. So kann man dem Autor ein großes Verständnis für den benediktinischen Klosterbau nicht absprechen. Dies ist auch die Hauptstärke des Buches.

¹ Kann erst im nächsten Hefte veröffentlicht werden. (Die Redaktion.)